

A. Schlüter / I. Margil



Böses Foulspiel



 | KJB

euren Waden!“



Erneutes Gelächter im Laden.

„Also gut, Jungs“, beschwichtigte Mehmet's Vater. „Ihr wisst, was wir haben. Wenn ihr Wurst wollt, wie wär's mit einem Sucuk-Burger? Oder Köfte schmeckt auch gut!“

„Nee!“ Ulf verzog die Miene. „Alles zu viel Knoblauch. Lass uns gehen, Porky!“

Die beiden verließen den Laden.

„Was ist denn mit denen los?“, fragte Mehmeds Vater.

„Das sind eben Spinner!“, murmelte Mehmet und zuckte mit den Schultern. „Ich bin dann oben!“ Er winkte seiner Mutter zu und ging hinauf in die Wohnung, wo Laura zum Glück nicht mehr telefonierte. Stattdessen gab sie ihm ein paar entscheidende Tipps für die Lösung seiner Rechenaufgaben.

„Danke Schwesterherz!“, sagte Mehmet eine halbe Stunde später und konnte endlich raus zum Bolzplatz laufen.

Kapitel 4

Eine gemeine Beschuldigung



Zu Mehmet's Überraschung war keiner der Haie auf dem Sparri. Bestimmt war er nicht der Einzige, der Hausaufgaben machen musste, vermutete er. Stattdessen waren Hans und Porky gerade dabei, herumliegenden Müll aufzusammeln, der sich dort regelmäßig ansammelte, und sie stopften alles in eine blaue Mülltüte: Aluminiumfolien, Getränkeverpackungen, Zigarettenschachteln, Zeitungspapier, Pappbecher ...

„Hey! Super Aktion!“, lobte Mehmet. „Bisher haben immer nur wir Fußball-Haie Müll gesammelt. War das deine Idee, Hans?“

Er steuerte auf einen Haufen mit leeren Flaschen zu. „Hier fand wohl 'ne Party statt! Ich helfe euch, dann sind wir schneller durch!“

Mehmet legte seinen Ball zur Seite und legte sofort los.

„Nicht nötig. Es reicht, wenn ihr Türken aufhört, den Platz zu verdrecken!“, rief Hans ihm zu.

„Hä? Was?“, fragte Mehmet.

„Wir sind hier nicht in Istanbul“, schimpfte Hans weiter und hielt die blaue Mülltüte hoch.

„Wie bitte?“ Mehmet ging auf Hans zu. „Ich hab keine Ahnung, wie es in Istanbul aussieht. Ich weiß nur, dass die Bier- und Schnapsflaschen bestimmt nicht von Türken kommen. Moslems trinken keinen Alkohol!“

Ohne eine Antwort, aber mit einem bösen Blick, warf Hans sich den

Müllbeutel über die Schulter und verließ den Platz mit großen Schritten. Porky folgte ihm.

Mehmet erzählte den anderen Haien davon, als sie nach und nach eintrudelten.



„Die Knödel behaupten, die Türken lassen hier den ganzen Müll

liegen?“, vergewisserte sich Pedro.

Mehmet nickte.

„Was ist nur mit denen los?“, fragte Max. Auch die anderen wunderten sich und konnten nicht verstehen, wieso Ulf plötzlich einen deutschen Imbiss wollte und Hans und Porky solchen Quatsch erzählten.

Diego schaute sich um, inspizierte sogar die Büsche hinter dem hohen Zaun, kam zurück und sagte: „Die haben Müll gesammelt, sagst du? Ich hab eher das Gefühl, die haben den ganzen Müll vorher selbst mitgebracht. So schlimm hat es hier seit Monaten nicht ausgesehen! Auch gestern nicht!“ Er rückte seine Brille zurecht und zeigte auf eine Plastikflasche, die neben dem Torpfosten lag. „Porkys Lieblingsgetränk, seht ihr?“

Er hob die leere Flasche Malzbier mit zwei Fingern auf und zeigte sie den anderen.

„Das beweist noch nichts!“, wandte Dimitri ein. „Porky ist schließlich nicht der Einzige, der Malzbier trinkt!“

„Und was ist mit diesem Schokoriegelpapier genau daneben?“ Diego deutete mit der Fußspitze darauf. „Gleich zwei Sachen, die Porky besonders mag. Und ihr denkt, das ist ein Zufall?“

„Alter, ich kann es nicht fassen“, sagte Mehmet, als er weitere Süßigkeitenpapiere entdeckte, die zu Porky passten. Außerdem eine Seite aus einem Sportmagazin mit dem Spielbericht einer Rugbymannschaft. „Porky geht doch regelmäßig zu Spielen vom Rugbyclub, oder?“

„Wieso verteilen die hier ihren Müll und schieben es dann den Türken in die Schuhe? Versteht das jemand?“, fragte Mehmet.

Niemand hatte eine Idee, welcher Gedanke dahinterstecken könnte, so einen Unsinn zu machen.

„Kommt, jetzt ist es genug. Ich will endlich spielen!“, drängelte Max und trieb den Ball vor sich her.

„Genau! Sollen die hier doch selber wieder Ordnung machen!“, sagte Uhuru.

„Aber ich finde, das können wir nicht einfach so hinnehmen!“, protestierte Diego. „Die verdrecken unseren Platz und schieben es dann sogar noch uns in die Schuhe oder wie? Also zumindest das Glas